

Umstrittene Einheitskrankenkasse

Gerne möchte man dem Schreiber auf die Schulter klopfen und ihn in die Realität des 21. Jahrhunderts zurückholen. In eine Zeit, die geprägt ist durch eine zunehmend sich öffnende Schere zwischen Arm und Reich, in eine Zeit, in der immer mehr Menschen erkennen, dass die freie Marktwirtschaft in ihrer militanten Form des Neoliberalismus den meisten Menschen nicht den versprochenen Segen, sondern viel Elend gebracht hat.

30 bis 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung geben an, zeitweise oder immer Mühe mit dem Zahlen der Krankenkassenprämien zu haben, 1 Prozent der Bevölkerung steht wegen laufender Betreuung ohne Krankenversicherungsdeckung da. Hier als Lösung die totale Liberalisierung in der Vertragsfreiheit der Krankenkassen zu propagieren, ist zynisch. Denn in unserem heutigen System können die einzelnen Kassen nur dadurch billiger sein, dass sie versuchen, möglichst viele junge, gesunde Kunden zu akquirieren und alle Alten und chronisch Kranken loszuwerden. Dies führt nicht zu einer Reduktion der Gesundheitskosten, hingegen zu grossem administrativem Aufwand. Eine Einheitskasse dagegen müsste die ganze Bevölkerung versichern und würde solchen kurzfristigen Interessen nicht erliegen.

Gian Bischoff (Zürich)
Vereinigung unabhängiger
Ärztinnen und Ärzte

Neue Zürcher Zeitung

Montag, 22. Januar 2007 · Nr. 17